

Keramikverbreitung und herrschaftliche Strukturen. Beispiele aus dem Mittelalter und der Frühen Neuzeit in Südwestdeutschland

Uwe Gross

Frühmittelalterliche Beispiele

Die Grabungen in der Wüstung Wülfigen bei Forchtenberg am Kocher, etwa auf halber Strecke zwischen Heilbronn und Schwäbisch Hall gelegen, stellten Mitte der sechziger Jahre die erste Untersuchung einer abgegangenen ländlichen Siedlung durch die damals gerade neu institutionalisierte Archäologie des Mittelalters am Staatlichen Amt für Denkmalpflege in Stuttgart dar.

Sie erbrachten für den frühmittelalterlichen Zeitabschnitt, genauer: die spätmerowingisch-frühkarolingische Zeit (Siedlungsphase II a in der Periodisierung von Mechtild Schulze) ein reiches Aufkommen an Älterer, gelber Drehscheibenware (Abb. 1) (Schulze 1981, 52 ff.; 62; 145 Abb. 81; Schulze 1976/77, 183 ff.). Dieses rollstempel- und riefendekorierte Geschirr ist östlich des Neckars regionsfremd. Es gelangte von Westen her, vom nördlichen und mittleren Oberrheinraum nach Hohenlohe-Franken (Gross 1991, 36 ff.; Châtelet 2002, 90 ff.).

Die jüngeren Ausprägungen der Ware in entwickelt-karolingischer Zeit (Siedlungsphase II b nach Schulze) treten dagegen deutlich seltener auf (Schulze 1981, 62). Der Vergleich mit dem nicht weit östlich entfernten, aber in andere herrschaftliche Strukturen eingebundenen Ort Unterregenbach an der Jagst bei Langenburg zeigt, dass Ältere, gelbe Drehscheibenware auch im späten 8. und 9. Jh. durchaus noch in nennenswertem Umfang in diese Regionen kam. (Abb. 2, 7.9.11-15) (Gross 1990, 384 ff. 405 ff. Abb. 5-6). So hilft bei der Deutung dieses Sachverhaltes der Blick auf die schriftliche Überlieferung: in den Jahren zwischen 750 und 802 (wahrscheinlich jedoch 779 oder 794 nach Bosl 1969, 190) tritt ein comes Cunibert als Schenker an das karolingische Reichskloster Fulda in Erscheinung. Er verfügte außerhalb Wülfigens über zahlreiche weitere Besitzungen. Dabei handelt es sich überwiegend um Orte, die westlich des Neckars und damit in von Älterer, gelber Drehscheibenware beherrschten Landstrichen liegen (Abb. 3). Es hat demnach den Anschein, dass die zahlreichen Funde dieser Ware in Wülfigen mit der Einbindung in die Grundherrschaft des Grafen Cunibert zu erklären sind, ihr „Ausdünnen“ wiederum könnte mit der nach dem Übergang an Fulda veränderten Ausrichtung des Ortes zusammenhängen. Bei der Suche nach Parallelererscheinungen, die diese Vermutungen stützen könnten, stößt man tief im nordmainischen Unterfranken in

Fuchsstadt bei Hammelburg auf Funde aus einer Grubenverfüllung des 8. Jhs. (Hauser 1985, 239 f. Abb. 43,C 1-2. 44, A 3-14). Hier wird zusammen mit technisch weniger entwickelter, für die rheinernen Regionen Süddeutschlands vielerorts charakteristischer „nachgedrehter“ Keramik (Hauser 1985, 240 Abb. 44, A 13-14) wiederum frühe Ältere, gelbe Drehscheibenware greifbar (Abb. 4). Es ist wohl kein Zufall, dass die urkundliche Überlieferung für Fuchsstadt Besitz des oberrheinischen Reichsklosters Weißenburg im Speyergau (heute Wissembourg im Unterelsaß/Dép. Bas-Rhin/F) (Bosl 1969, 120. 165) bezeugt.

Im Raum Mannheim-Heidelberg förderten Grabungen an mehreren frühmittelalterlichen Plätzen auch in der Vergangenheit bereits auffällig oft sog. Mayener steinzeugartig hart gebrannte „Kugeltöpfe“ zu Tage (Abb. 5) (Gross 1991, 65 f.; Gross 2004, 270 Abb. 11) – besser sollte man allerdings von bauchigen Töpfen mit Linsenböden sprechen, um diese scheibengefertigten Gefäße terminologisch von echten, oft handgemachten Kugeltöpfen zu unterscheiden. In besonderem Maße ist dies nun aber in den karolingerzeitlichen Befunden einer abgegangenen Siedlung auf der Gemarkung von Mannheim-Wallstadt bzw. Mannheim-Vogelstang der Fall, die während der beiden vergangenen Jahre vom Referat 25 am Regierungspräsidium Karlsruhe größerflächig untersucht werden konnte (Abb. 6) (Damminger 2006, 77 ff.; Damminger/Gross, im Druck).

Das gehäufte Auftreten von Erzeugnissen aus den Eifeltöpfereien von Mayen, die am nördlichen Oberrhein nach starker Präsenz in der Spätantike seit der frühen Merowingerzeit keine Rolle mehr spielten¹, darf im Neckarmündungsgebiet höchstwahrscheinlich mit der Präsenz einer weiteren Reichsabtei, in diesem Falle von Prüm in der Eifel in Verbindung gebracht werden. Man kennt hier in dieser Kleinregion in karolingischer Zeit klösterlichen Besitz in acht rechtsrheinischen Orten (Weinheim, Mannheim, Hermsheim, Neckarau, Kloppenheim, Dossenheim, Handschuhshaus, Münchhof (?)) – dazu kommen linksrheinisch weitere neun (Oggersheim, Rheingönheim, Mutterstadt, Altrip, Edesheim (?), Hillesheim, Friedelsheim, Farnheim, Meckenheim) (Kerckhoff/Nüske 1977, Nr. 78 (K. H. Debus). Zudem geben die Schriftquellen ein hoch entwickeltes, äußerst dif-

¹ Vergl. die Kartierungen bei Redknapp 1999, 347 ff. Abb. 101-103.

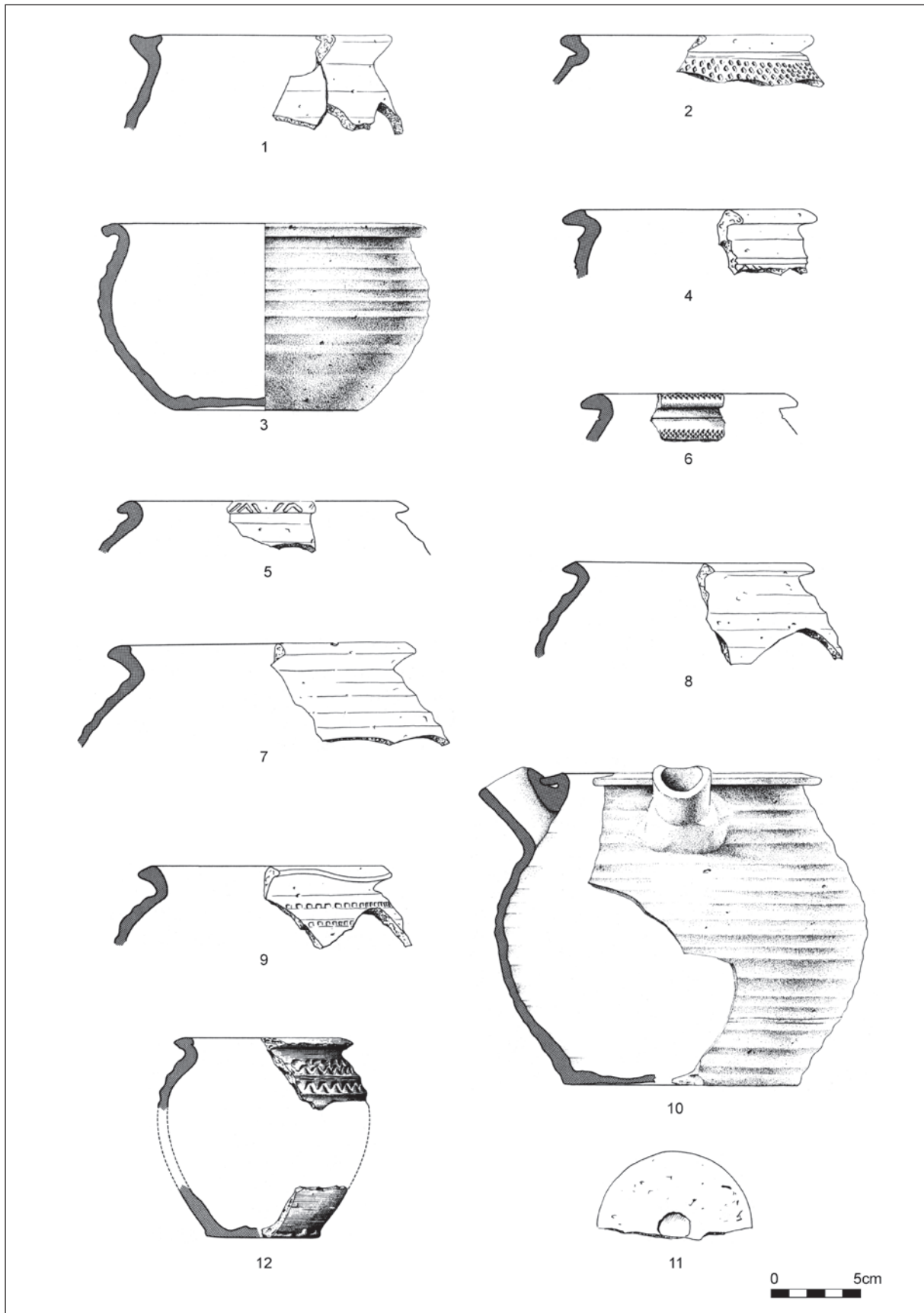


Abb. 1: Wüstung Wülfingen bei Forchtenberg am Kocher. Ältere Gelbe Drehscheibenware (nach Schulze 1976/77).

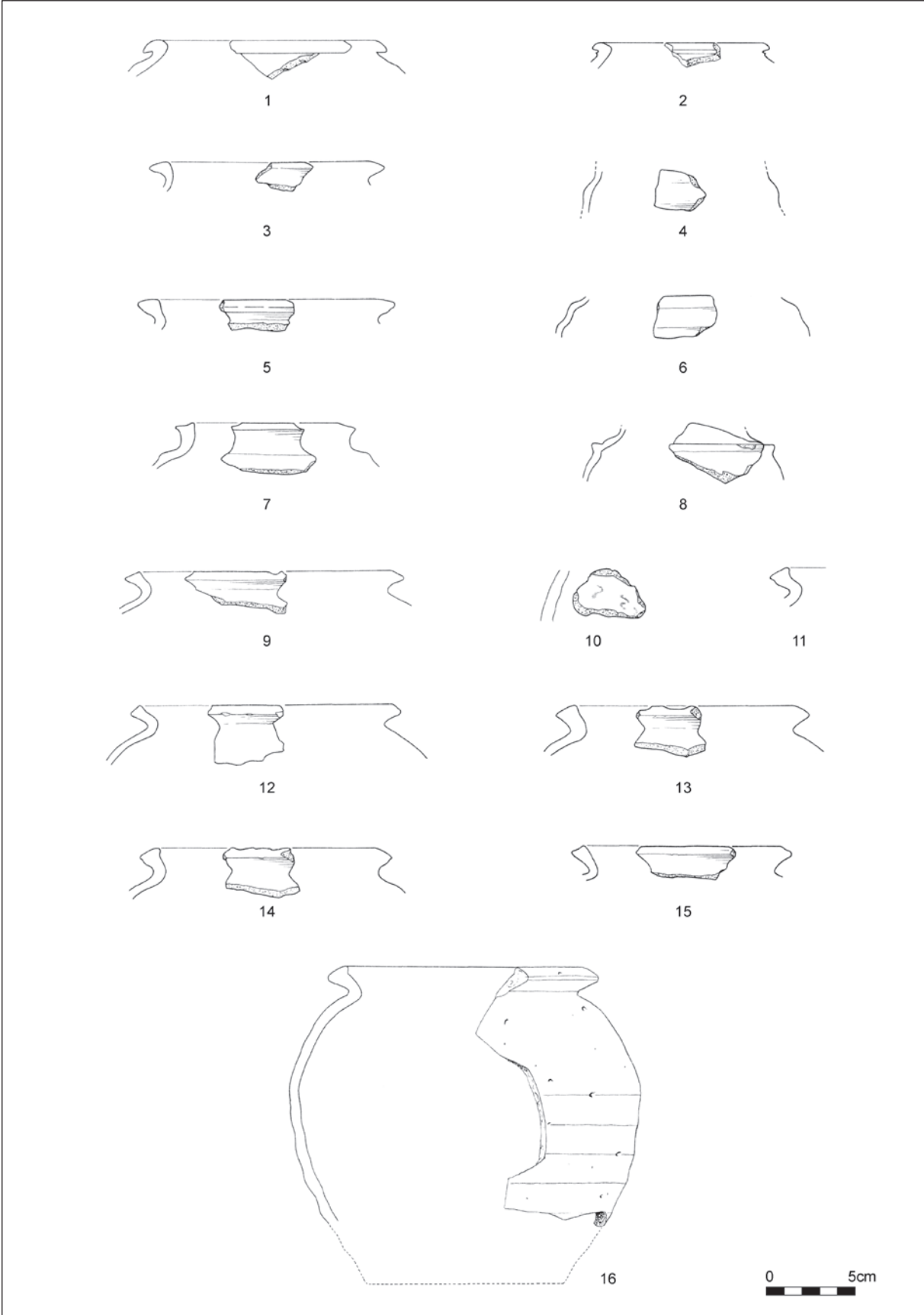


Abb. 2: Unterreggenbach a.d. Jagst. Ältere Gelbe Drehscheibenware (nach Gross 1990).

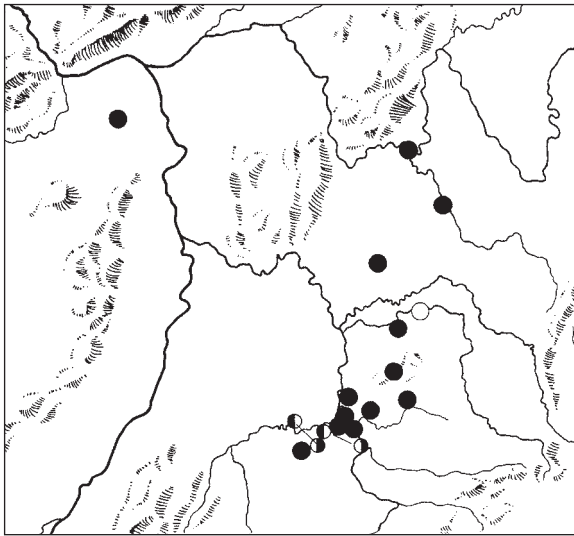


Abb. 3: Besitzungen des Grafen Kunibert. Punktkreis: Wülfigen; halb offene Signaturen: Lage unsicher (nach Gross 2001b).

ferenziertes System von Transporten und Dienstleistungen zu Lande wie zu Wasser zu erkennen, welches das Kloster in der Eifel mit dem Raum Mannheim-Heidelberg und seinem linksrheinischen Vorort Altrip südlich von Ludwigshafen eng verband (Abb. 7) (Kuchenbuch 1978, Karte 143). Man wird daher kaum fehl gehen, in diesen engen Verflechtungen den Grund für die Existenz von karolingerzeitlicher Mayener Keramik zu suchen, die in und um Prüm das gängige Geschirr darstellte. Um nun dem möglichen Einwand zu begegnen, in diesem Falle könne dem Rhein als leicht nutzbare Wasserstraße (auch entgegen der Fließrichtung), auf der man Mayener Geschirr ab Koblenz nach Süden verhandelt habe, die entscheidende Rolle zugefallen sein, ist ein Blick nach Lorsch besonders wichtig. Die Untersuchungen des Lehrstuhls für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit der Universität Bamberg in den letzten Jahren lieferten ein reiches keramisches Fundmaterial. Wie die erst kürzlich publizierte Zusammenstellung von Markus Sanke zeigt, ist steinzeugartige karolingische Mayener Ware dort allerdings überhaupt nicht vorhanden (Sanke 2004, 142 Tabelle 2). Ein Platz von der Bedeutung Lorsch, wie die vorgenannten Klöster Fulda, Weißenburg und Prüm ebenfalls karolingische Reichsabtei, in der Rheinebene fast in Sichtweite des Flusses gelegen, durch seinen eigenen Hafen Zullestein über die Weschnitz sogar direkt mit ihm verbunden, hätte mit Sicherheit solche Keramik in größerem Maße „konsumiert“, wäre sie über den freien Flusshandel hierher gelangt!

Eine spezielle Ausprägung der eingangs bereits erwähnten Älteren gelben Drehscheibenware stellt die Rotbemalte Elsässer Ware dar (Gross 1991, 73

ff.). Sie tritt ab dem 8. Jh. – und damit vor der rheinischen Pingsdorf-Ware – auf und bleibt im Wesentlichen auf den engeren Oberrheinraum zwischen Straßburg und Mannheim beschränkt (Gross 1991, 76 Abb. 26; Châtelet 2002, 191 Abb. 159 Karte). Weit ab im Osten am Mittleren Neckar sind jedoch nahe beieinander gleich drei karolingerzeitliche Vorkommen zu verzeichnen, bei denen es sich jeweils um mehr als nur Einzelscherben handelt. Es sind dies die Orte Vaihingen an der Enz (Schäfer/Gross 1983, 46 ff. Abb. 22, 12-16, 24, 15, 26, 5, 28, 9-14), die Wüstung Vöhingen bei Schwieberdingen², beide im Kreis Ludwigsburg, und Renningen im Kreis Böblingen (Abb. 8) (Gross 2004, 269 Abb. 10; Schreg 2006, 142 f.).

Überträgt man sie als Kreise auf eine Karte mit den Besitzungen des Klosters Weißenburg, so zeigt sich, dass sie in deren südöstlichem „Ballungsraum“ liegen (Abb. 9). Das als unterstrichene große Punktmarkierung wiedergegebene Renningen zählte – wie das vorhin genannte unterfränkische Fuchsstadt bei Hammelburg – selbst zur klösterlichen Grundherrschaft. Diese war ganz ähnlich wie in Prüm organisiert, d. h. es gab ein genau festgelegtes Transportsystem für Abgaben, das von den entlegensten Außenbesitzungen südlich der Donau im oberschwäbischen Haistergau um Biberach über mehrere hundert Kilometer bis nach Weißenburg in die Zentrale reichte (Schäfer 1966a, 20; 31 Karte; Schäfer, 1966b, 32). Dem Ort Renningen kam darin nach Aussage der Schriftquellen die Funktion als Relaisstation zu.

In einem letzten Beispiel aus dem Frühmittelalter soll nun – abweichend vom im Vortragstitel benannten Material – einmal nicht von Gefäßen aus Keramik, sondern von solchen aus Speckstein/Lavez/Topfstein die Rede sein. Gemeinhin misst man Behältern aus diesem Material im außeralpinen Raum allenfalls für die Antike eine gewisse Bedeutung zu; bei näherer Betrachtung stellt sich jedoch heraus, dass es auch in Südwestdeutschland gesicherte Beispiele mittelalterlicher Nutzung gibt. Der umfangreichste bisher bekannte Bestand rührt aus den älteren Befunden der Grabungen in Kloster Reichenau (Mittelzell) her (Abb. 10) (Gross/Zettler 1990/91, 29 Abb. 2). Die hier glücklicherweise schon für die monastische Frühzeit recht dichte Schriftüberlieferung berichtet über königlich-karolingische Schenkungen an das Pirminkloster von mehreren Orten in Graubünden (Gravedona, Tremezzo, Limonta bei Bellagio) sowie Lecco am Comer See (?). Da diese Orte just im Bereich der seit römischer Zeit kontinuierlich ausgebeuteten Lavezvorkommen liegen (Gross/Zettler, 1990/91, 24), scheint es nicht zu vermes-

² Unpubliziert; Funde im Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg, Zentrales Fundarchiv Rastatt.

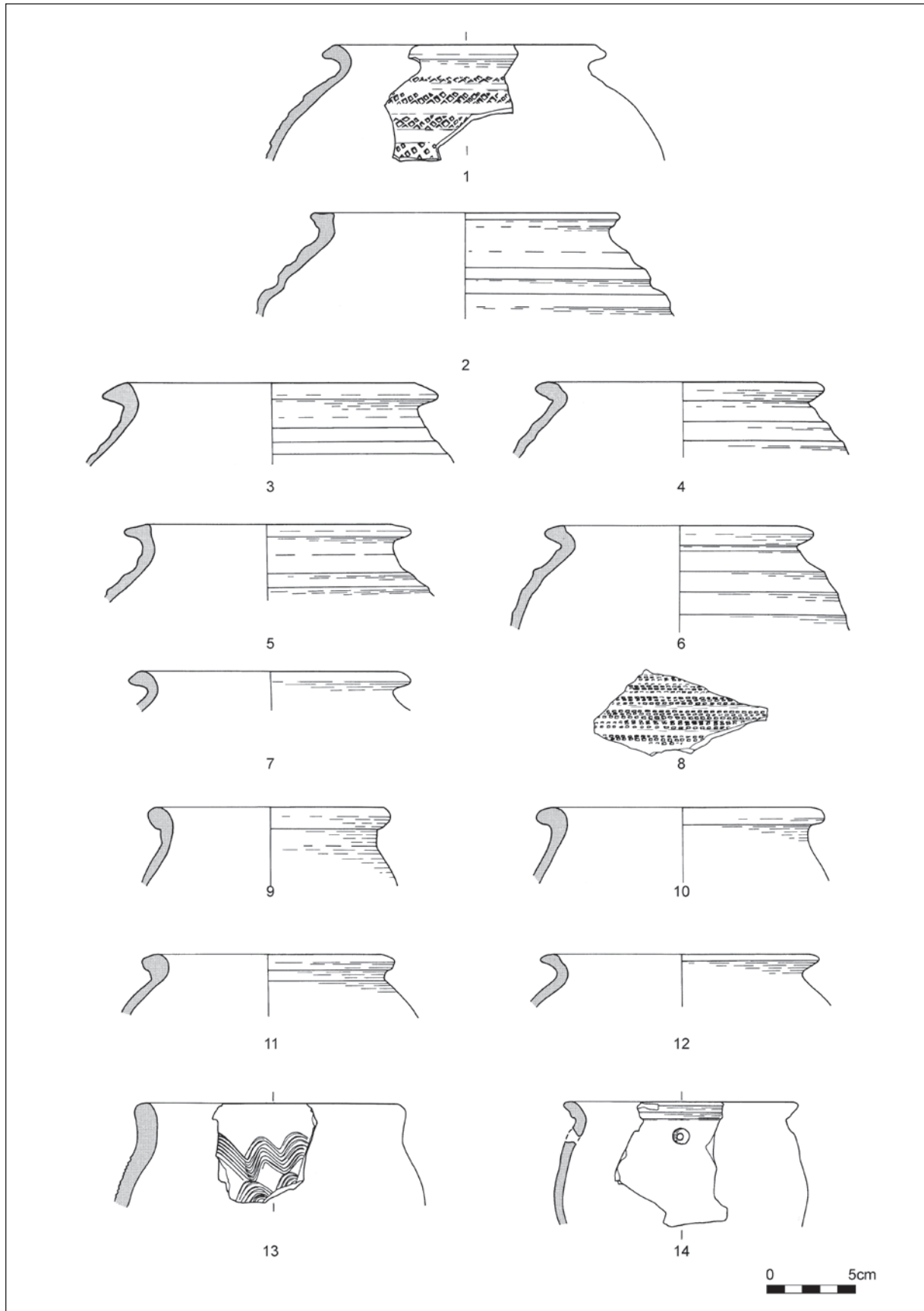


Abb. 4: Fuchsstadt bei Hammelburg/Unterfranken. Grubeninhalt mit Älterer Gelber Drehscheibenware (nach Hauser 1985).

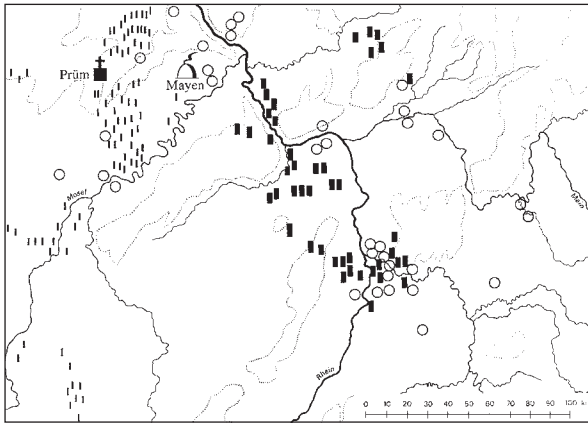


Abb. 5: Verbreitung der Mayener „steinzeugartigen“ Ware (nach Gross 2001b).

sen, hier einen Zusammenhang mit den einschlägigen Mittelzeller Funden zu vermuten. Die schon von Plinius beschriebenen Qualitäten von Kochgefäßen aus Speckstein dürften weit eindeutiger als bei den vorher besprochenen Keramiken, bei denen man wahrscheinlich sehr oft den Inhalt, nicht aber die Verpackung für begehrenswert gehalten hat, der Grund für ihre weite Verbringung aus den Alpen an den Bodensee gewesen sein.

Ähnliches sollte auch für Zürich gelten, wo im Areal der Fraumünsterabtei der umfangreichste außeralpine Bestand an mittelalterlichen Lavezgefäßen in der Schweiz zum Vorschein kam (Schneider/Gutscher/Etter/Hanser 1982, Taf. 60 – 67). Sie war zu ihrer Gründung von Kaiser Ludwig dem Frommen Mitte des 9. Jhs. unter anderem reich mit Besitz im Land Uri ausgestattet worden, das den hinterrheinischen Specksteinvorkommen benachbart ist (Gross/Zettler 1990/91, 23 f.).

Spätmittelalterliche Beispiele

Zum Abschluss dieses Beitrages muss auch das späte Mittelalter noch zur Sprache kommen, für das ebenfalls einige aussagekräftige Beispiele für die herrschaftliche Beeinflussung keramischer Verbreitungsbilder anzuführen sind.

Die in dem kleinen Ort Buoch am Rande des Remstals östlich von Waiblingen hergestellte Rotbemale oder auch Schwäbische Feinware ist die im nördlichen Schwaben absolut dominierende Qualitätskeramik des Spätmittelalters (Gross 1991, 80 ff.; Gross, 2007, 34 ff.). Ihre beherrschende Stellung auf dem Sektor der Flüssigkeitsbehälter und Sonderformen vom 13. bis frühen 15. Jh. ist kaum anders als durch Protektion seitens der Grafen von Württemberg zu erklären. Sie scheinen seit spätstauferischer Zeit über das von ihnen ab-

hängige Kloster Lorch Einfluss auf die Töpfereiaktivitäten ausgeübt zu haben. Der Zusammenhang wird evident, wenn man die Vorkommen der Feinware mit dem württembergischen Territorium im Spätmittelalter vergleicht. Sie sind weitgehend deckungsgleich³ (Abb. 13). Auch das auffällige, nahezu völlige Fehlen von anderen, zeitgleichen bemalten Erzeugnissen in diesen Landstrichen deutet auf eine Kontrolle des Absatzmarktes hin. Rotbemale Konkurrenzprodukte treten anscheinend nur im östlich und südöstlich angrenzenden Raum in Erscheinung, so auf Burg Herwartstein bei Königsbronn (Lobbedey 1968, Taf. 42,27), auf Burg Katzenstein bei Dischingen (Gross 1985, Taf. 200,5-11), in Heidenheim an der Brenz (Gross 1985, Taf. 218,8. 219), in Ulm⁴ oder in Ravensburg (Ade-Rademacher/Rademacher 1993, Taf. 38).

Das recht unvermittelte Aussetzen der Ware im Kraichgau im Nordwesten⁵, wo keinerlei geographische Hindernisse vorhanden sind, ist nur mit der dortigen Präsenz anderer, konkurrierender Herrschaftsträger zu erklären, hier insbesondere der pfälzischen Kurfürsten. Wie effektiv diese letzteren – im Sinne ihrer eigenen Hafner und von deren Produkten – fremdes Geschirr „aussperrten“, lehrt zum einen das Beispiel der Getauchten Ware. Dieses im südhessischen Dieburg produzierte Geschirr (Gross 1991, 68 f.; Prüssing/Prüssing 2002, 61 ff.) war als Zwischenstufe zwischen Irdeware und echtem Steinzeug dem normalen Geschirr am nördlichen Ober- und Mittelrhein qualitativ deutlich überlegen. Trotz dieser Vorzüge finden sich kaum Spuren in den zahlreichen Grabungen im Heidelberger Stadtgebiet oder auf dem Heidelberger Schloss, der Residenz der pfälzischen Kurfürsten. Aber bereits in Sichtweite, auf der gegenüberliegenden nördlichen Neckarseite im Michaelskloster auf dem Heiligenberg (Abb. 14-15) (Gross, Manuskript im LAD Esslingen, 170 Fragmente) und auf der nur etwa 3 km Luftlinie entfernten Schauenburg in Dossenheim (Fundber. Baden-Württemberg 22/2, 1998 (Fundschau) Taf. 122,16-26. 123,6) ist Getauchtes Dieburger Geschirr in beachtlichen Quantitäten vorhanden⁶. Der Grund ist, so meine

3 Gross 2001b, 170 Abb.1 (Punktsignaturen und Gitterschraffur). – Ergänzungen für den Bereich der Schwäbischen Alb neuerdings bei Bizer 2006, 51 ff. mit Abb. 19.

4 Schmidt/Scholkmann 1981, 338 f.; 347 Abb. 19;36. – Unpublizierte Funde aus der Grabung Rosengasse.

5 So kamen jüngst bei Sanierungsarbeiten auf der Burg Löfelfelstelz bei Mühlacker-Dürrenz zwar sehr große Mengen spätmittelalterlicher Keramik, aber so gut wie keine Buocher Feinware zum Vorschein: Marstaller/Schäfer 2006, 237.

6 In Kloster Lorsch macht die Getauchte Ware 6-8 % am gesamten keramischen Fundaufkommen aus; freundliche Mitteilung M. Sanke, Bamberg.

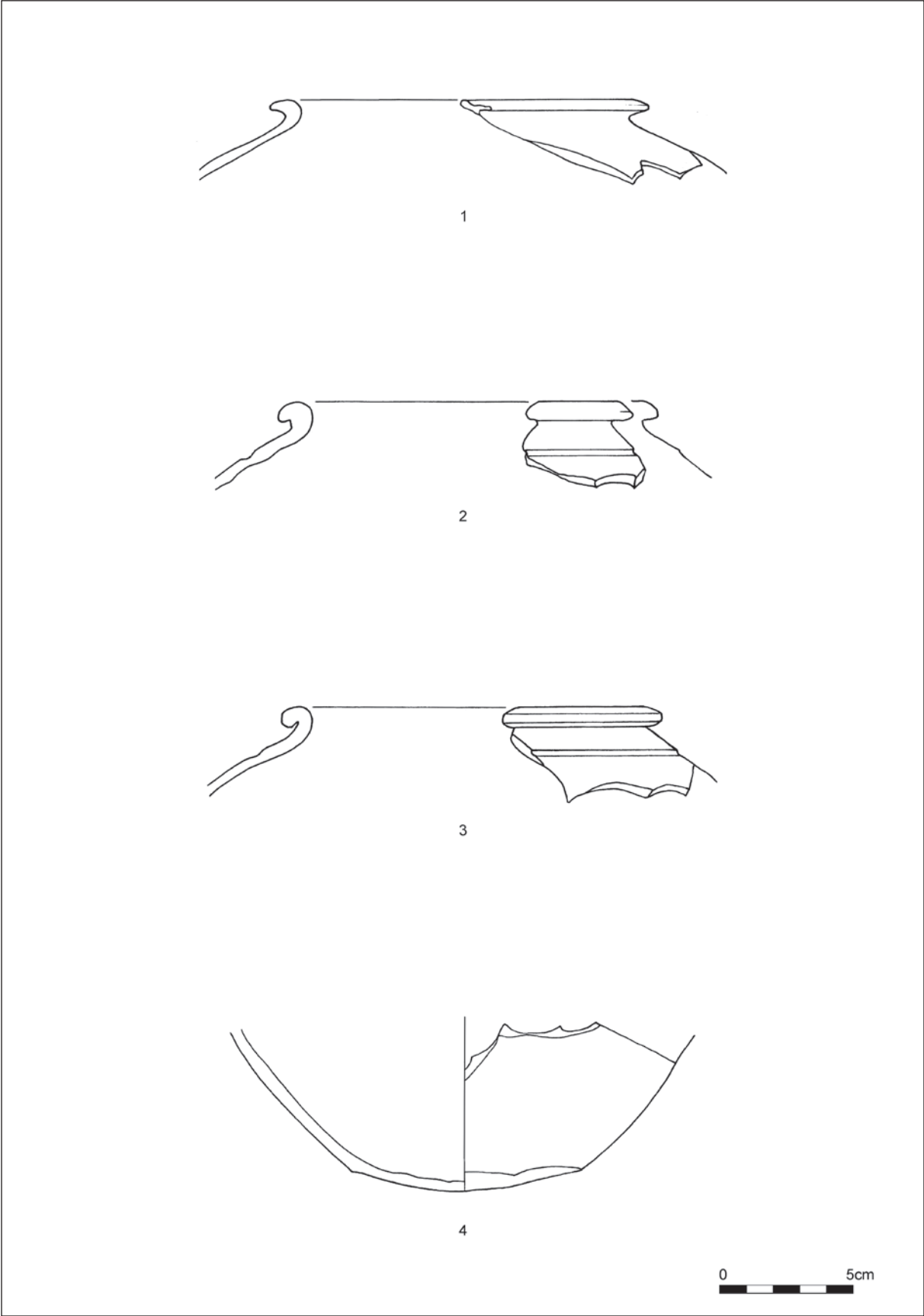


Abb. 6: Mannheim-Vogelstang. Mayener „steinzeugartige“ Ware.

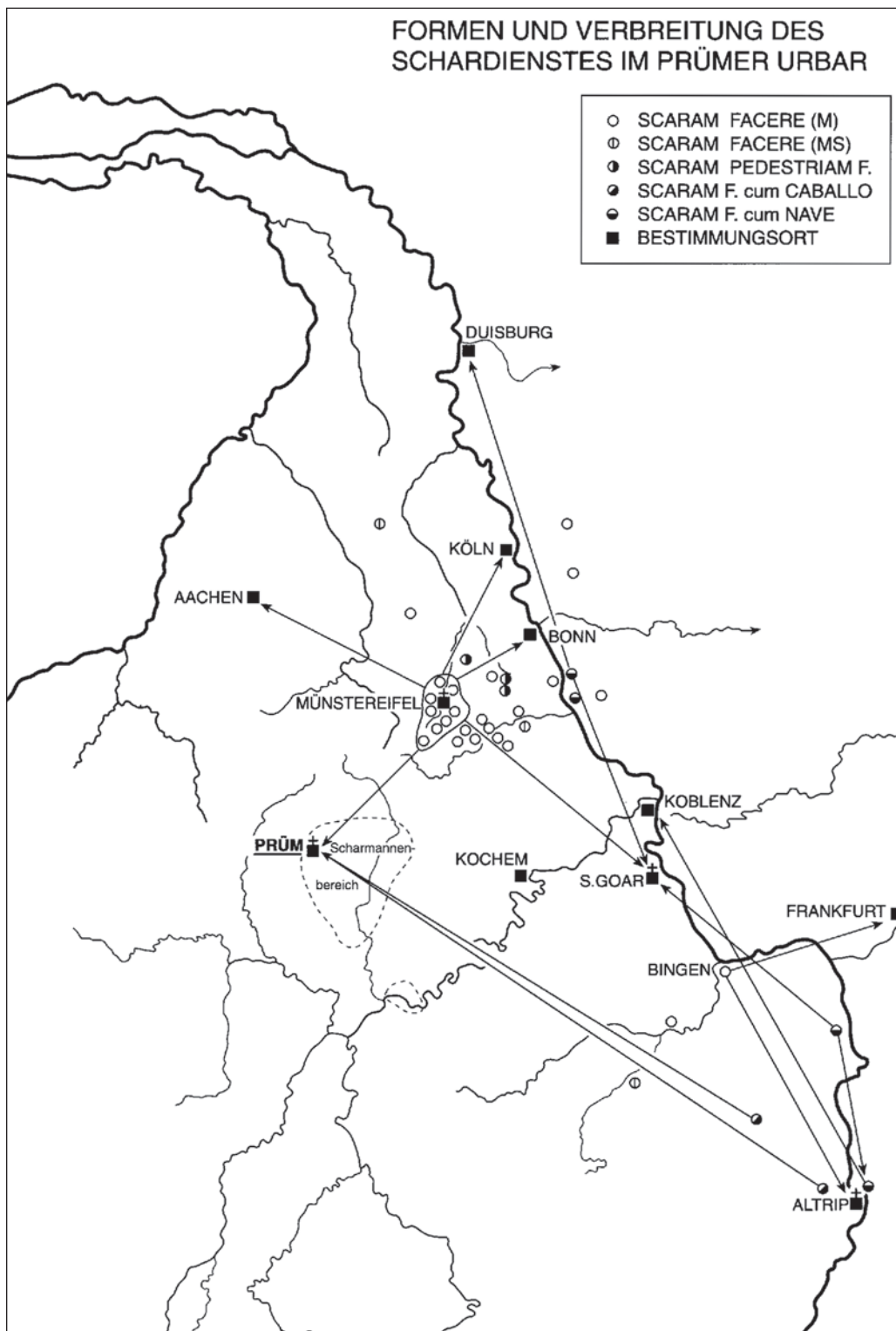


Abb. 7: Regelmäßige Fuhrdienste von Haupthöfen der Klostergrundherrschaft nach Prüm (nach Kuchenbuch 1978).

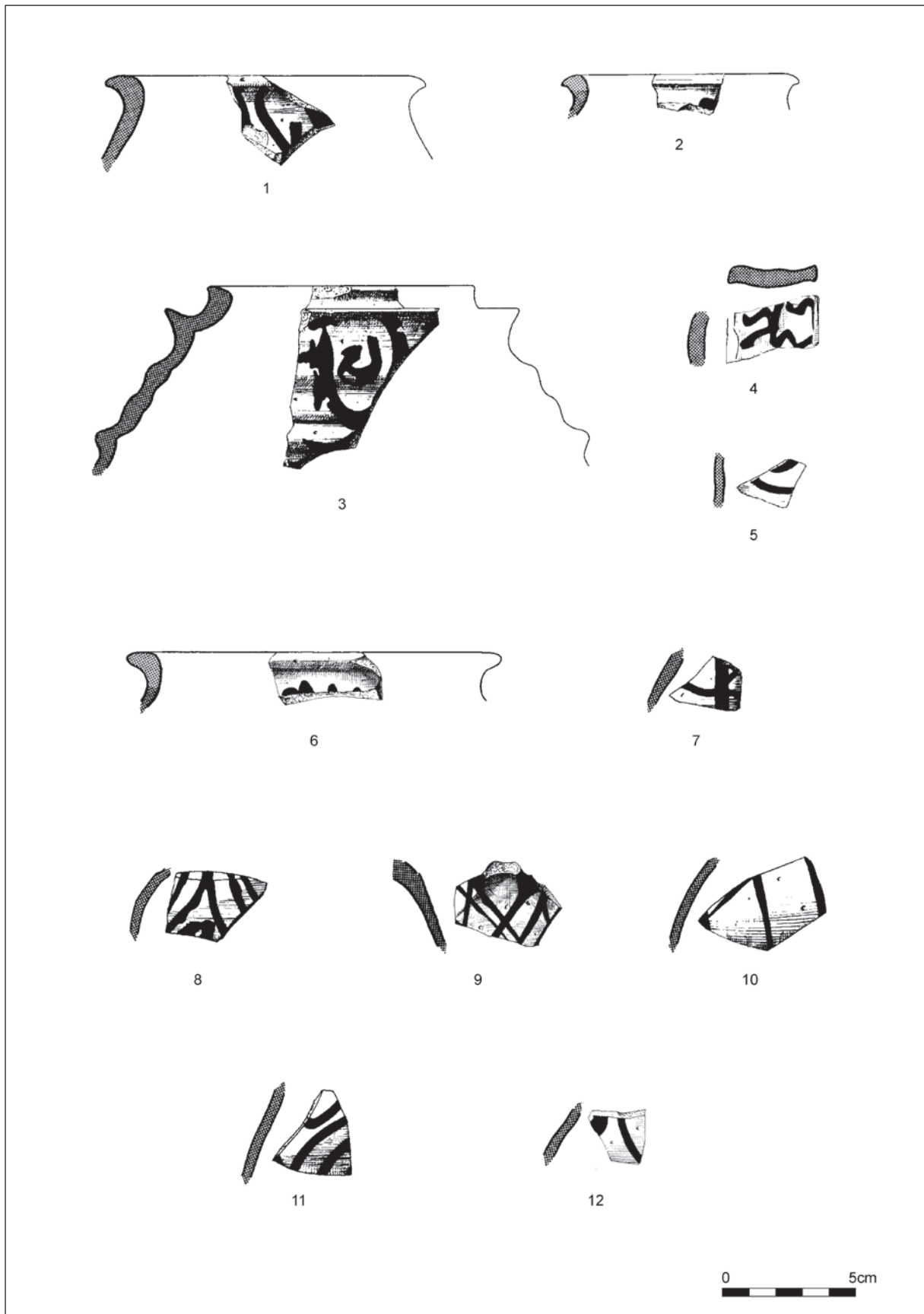


Abb. 8: Vaihingen a.d. Enz. Karolingerzeitliche Rotbemale Elsässer Ware (nach Schäfer/Gross 1983).

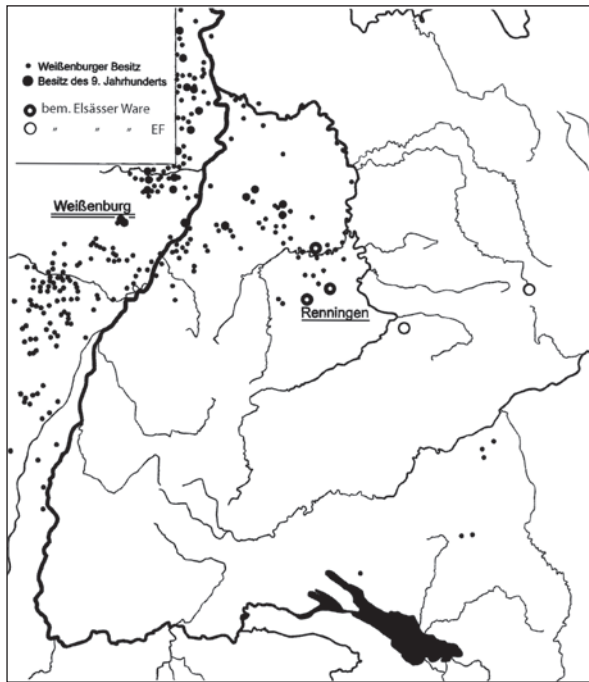


Abb. 9: Besitzungen des Klosters Weissenburg und Vorkommen karolingerzeitlicher Rotbemalter Elsässer Ware jenseits des Schwarzwalds (verändert nach Schreg 2006).

ich, schnell gefunden: bis zur pfälzischen Eroberung und Zerstörung der Dossenheimer Burg und der „Übernahme“ des Heiligenberges im Jahre 1460 waren beide Teil des kurmainzisch-bischöflichen Amtes Schauenburg (Christ 1997, 192 ff.; von Moers-Messmer 1990, 35 f.). Die Mainzer Erzbischöfe wiederum waren als Stadtherren von Dieburg fraglos an einer weiten Verbreitung der Erzeugnisse dieses Töpfereistandes interessiert und förderten diese nach Kräften innerhalb ihres

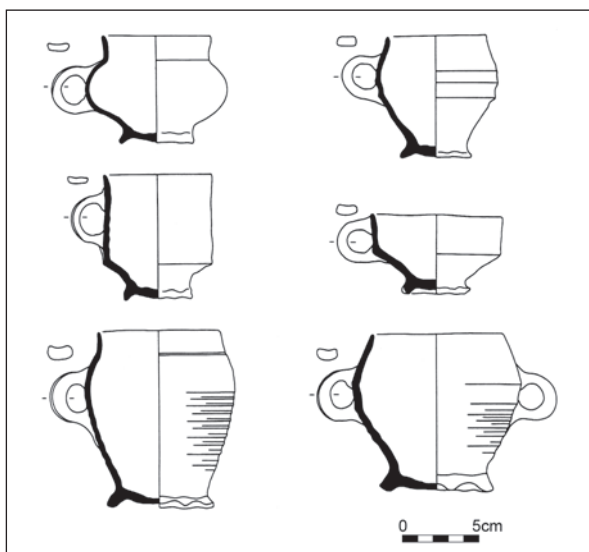


Abb. 10: Hagenau, Dép. Bas Rhein/F. Fehlbrände von Elsässer Steinzeug (nach Gross 2001a).

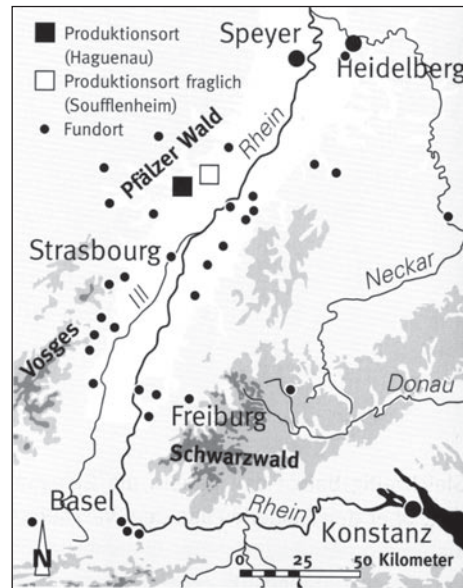


Abb. 11: Verbreitung des Elsässer Steinzeugs (nach Gross 2001a).

Machtbereiches. Mit den Heidelberger Pfalzgrafen stießen sie auf einen mächtigen Gegner, der unter anderem auch die Interessen „seiner“ Hafner vertrat. In einer Quelle von 1446, die aber weitaus älter sein dürfte und möglicherweise auf die Zeit um 1300 zurückgeht, gesteht er ihnen das Monopol des alleinigen Verkaufs fremder Töpferwaren zu (Gross 2001b, 165 f.). Dies war nicht zuletzt über die einem Landesherrn zustehenden Wasser- und Landwegszölle sowie die Marktabgaben effektiv durchzusetzen.

Eine weitere Verbreitungskarte vermag dies meiner Meinung nach gut zu illustrieren. In noch höherem Maße als die Getauchte Ware aus Dieburg war das Elsässer Steinzeug aus Hagenau (Abb. 10) allen einheimisch-südwestdeutschen Warenarten überlegen (Henigfeld 1998, 313 ff.; Gross, 2001a, 210). Trotz dieser hohen Qualität und der Nähe des Produktionsstandortes im Unterelsaß zum pfälzischen Territorium konnte es augenscheinlich nicht flussabwärts dorthin, sondern nur – allerdings gegen andere Widerstände – rheinaufwärts bis in die nördliche Schweiz abgesetzt werden⁷ (Abb. 11). Zum Abschluss sei noch kurz auf Funde der spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen ostbayerischen Graphittonkeramik auf Burg Helfenstein bei Geislingen an der Steige eingegangen⁸. Diese in Südwestdeutschland bislang nahezu völlig unbekann-

7 Gross 2001a, 210 Karte – Weitere, 2002 hier noch nicht kartierte Funde in der Schweiz stammen aus Thun; freundliche Mitteilung A. Heege, Bern.

8 Die Kenntnis dieser Stücke wird R. Schreg (Mainz) verdankt.

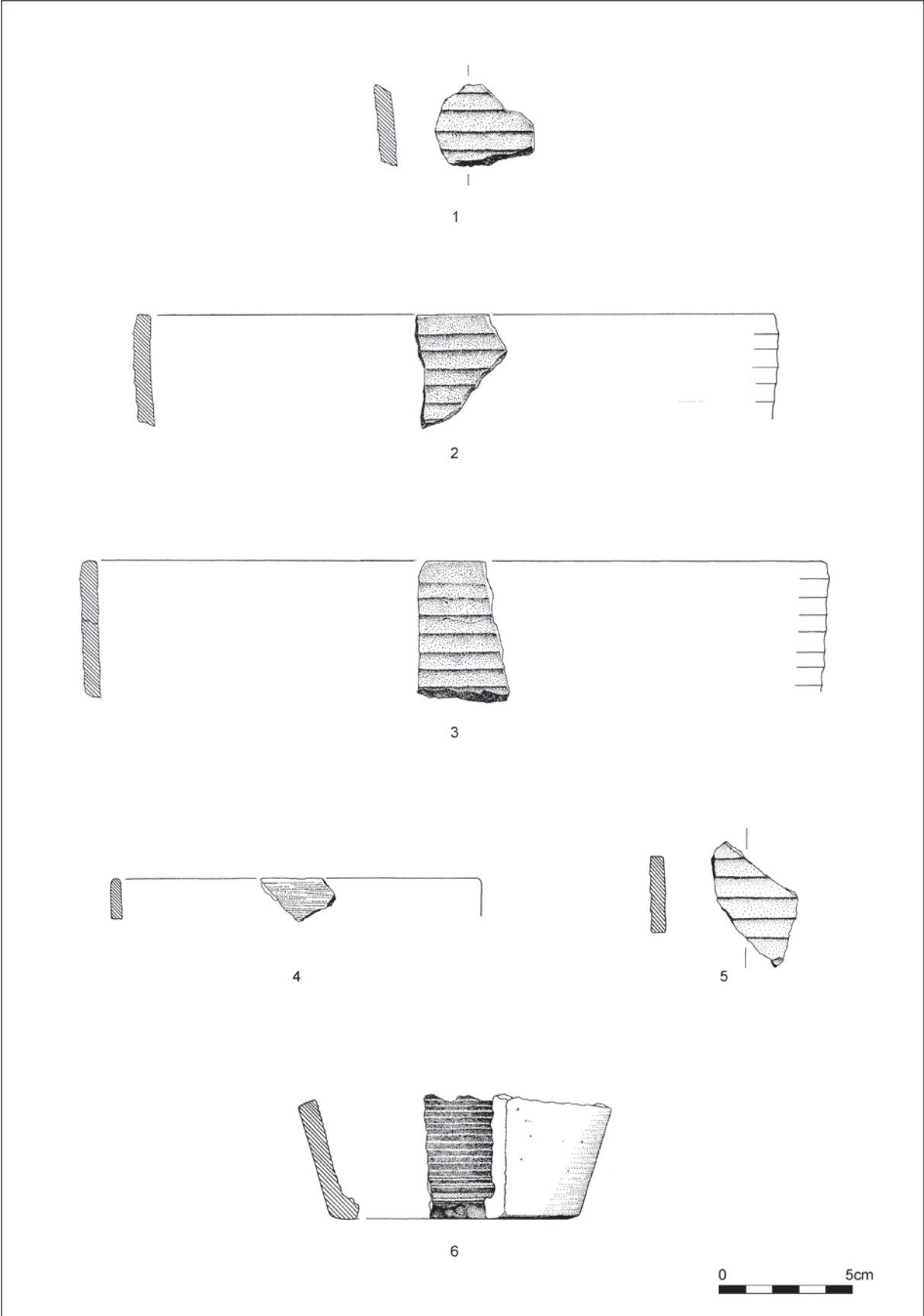


Abb. 12: Kloster Reichenau-Mittelzell. Lavezfunde (nach Gross/Zettler 1990/91).

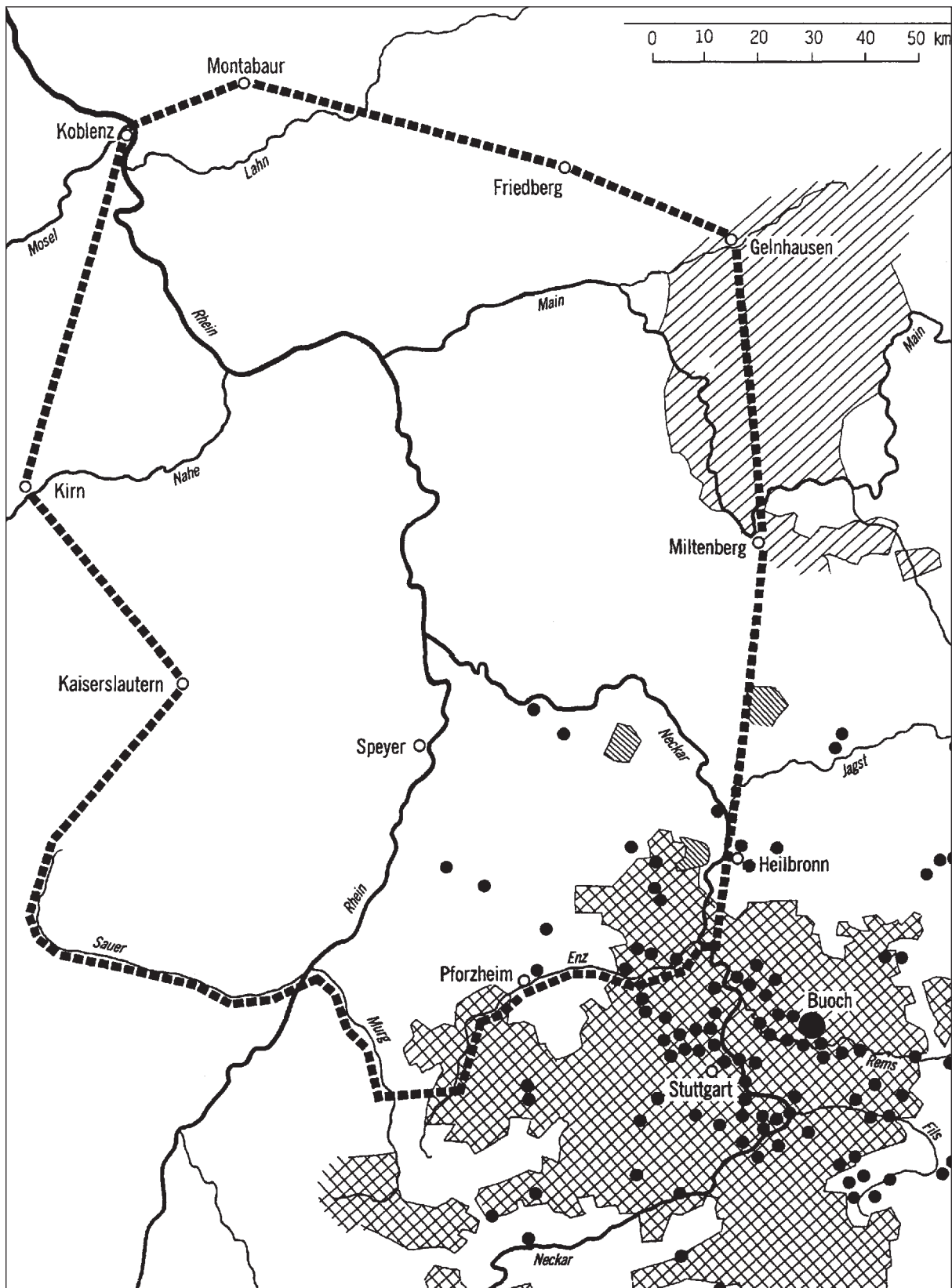


Abb. 13: Verbreitung der Rotbemalten Buecher Feinware (Punkte) und der württembergischer Herrschaftsbereich (Kreuzschraffur) im Spätmittelalter (verändert nach Gross 2001b).

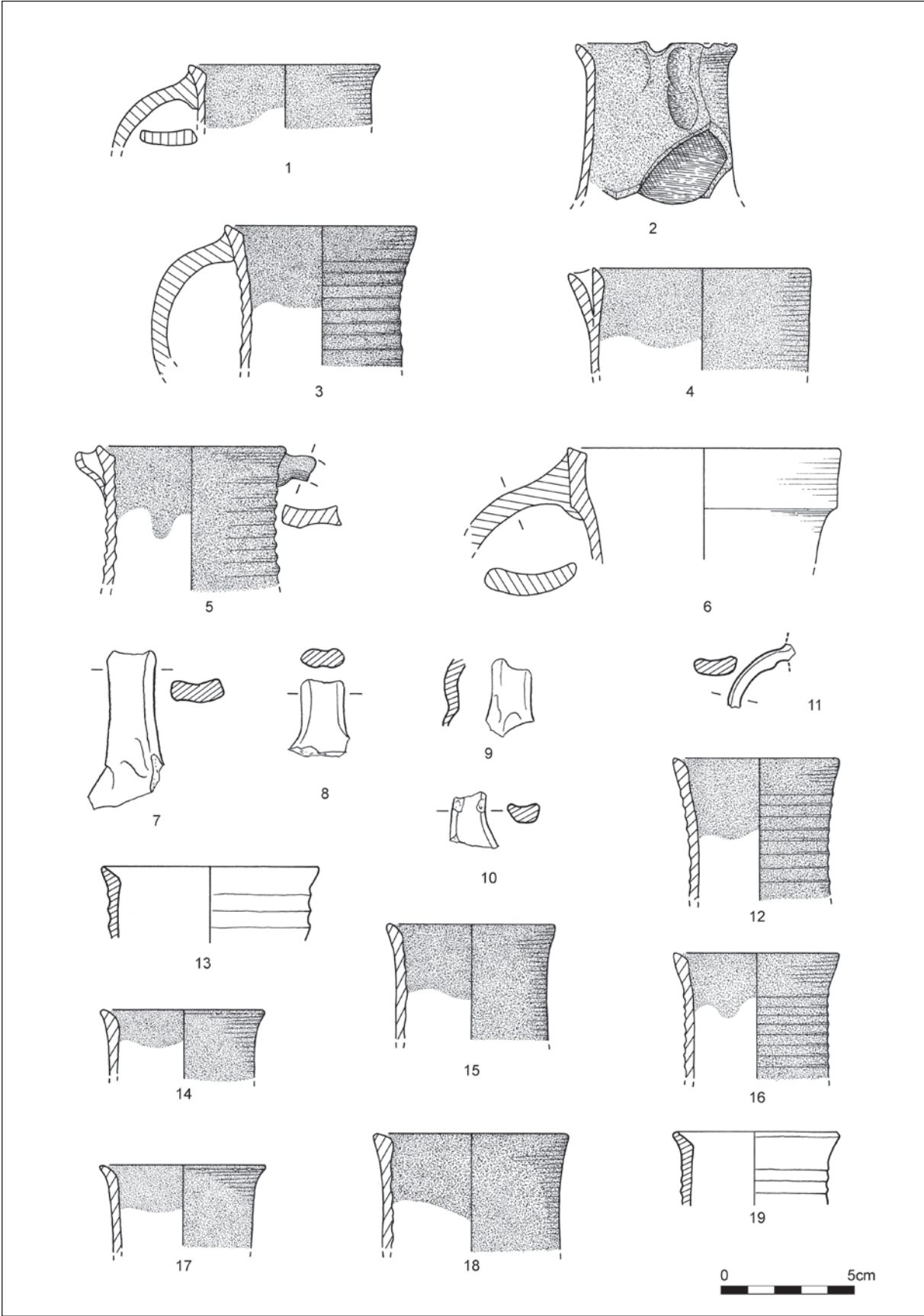


Abb. 14: Michaelskloster auf dem Heiligenberg bei Heidelberg. Getauchte Dieburger Ware.

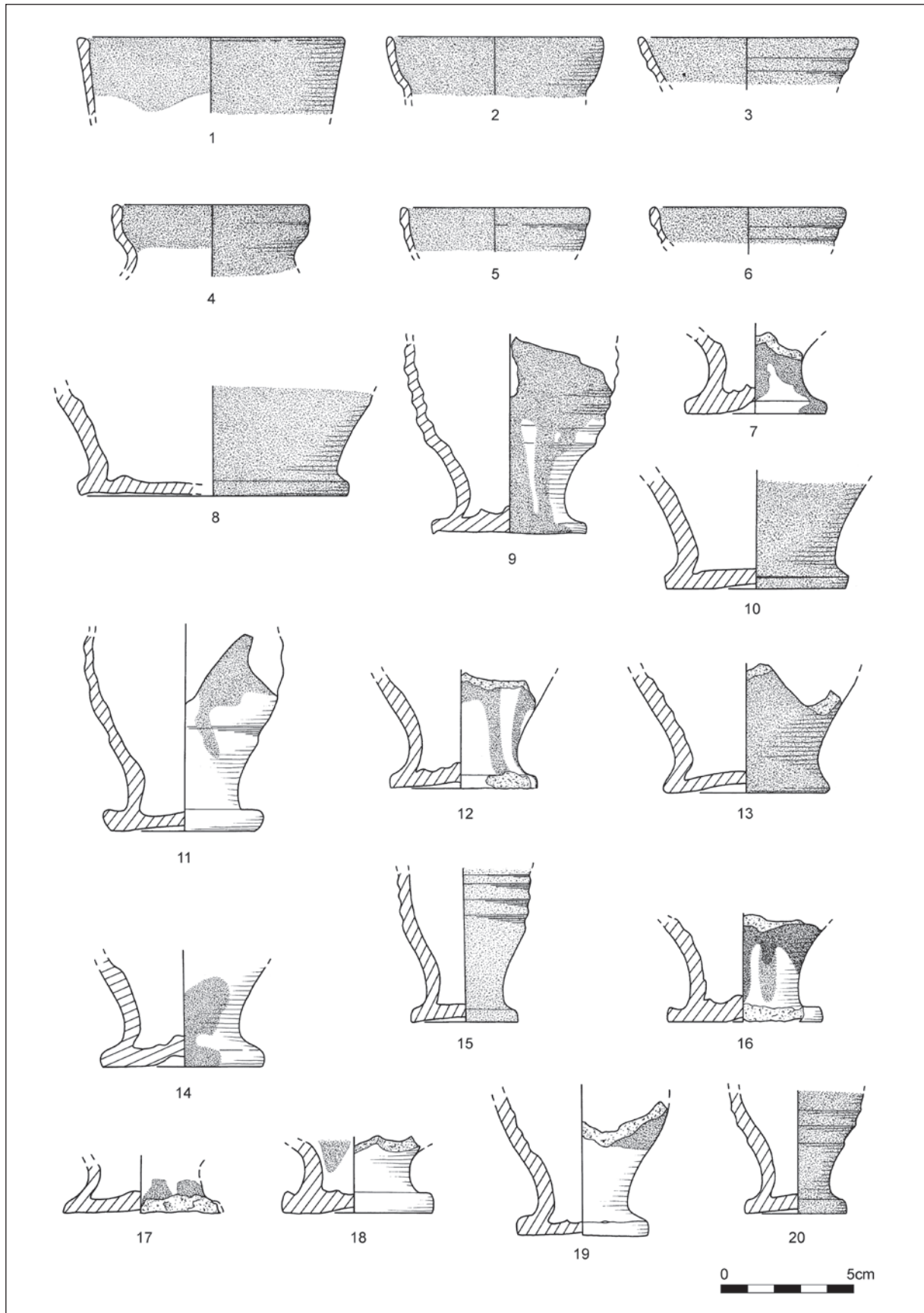


Abb. 15: Michaelskloster auf dem Heiligenberg bei Heidelberg. Getauchte Dieburger Ware.

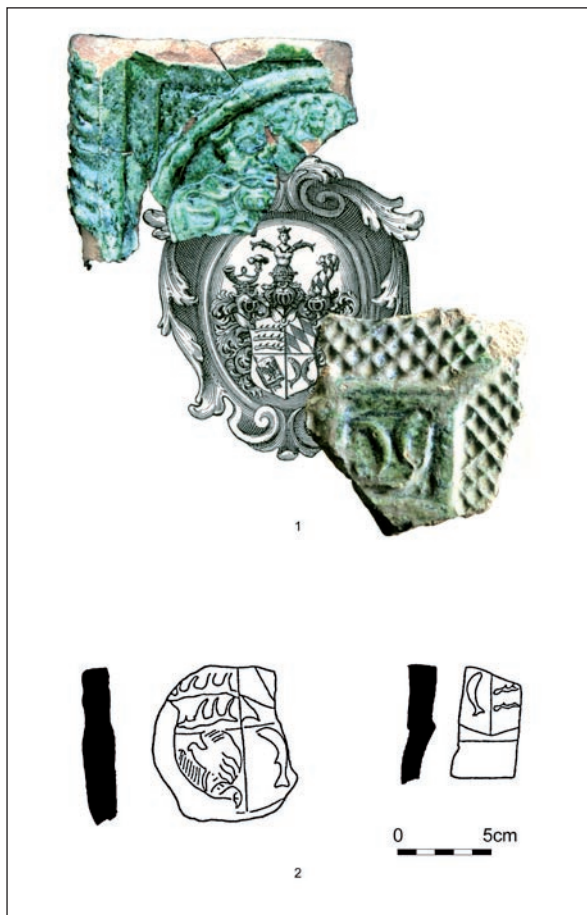


Abb. 16: Mömpelgard/Montbéliard/F. Kachelfragmente des 16./17. Jahrhunderts mit dem Wappen der Herzöge von Württemberg (nach Goetz 1995).

te Warenart war zuvor nur in Ulm aufgefallen⁹, wohin sie aus ihren Ursprungsgebieten um Passau auf der Donau gelangten. Den Weg nach Norden fanden sie sicherlich in der Zeit zwischen 1396, als die Stadt Geislingen samt der Burg durch Kauf großer Teile der Grafschaft Helfenstein in das Ulmer reichsstädtische Territorium eingegliedert wurden, und der Schleifung der Befestigung 1552 (Miller/Taddey 1965, 244).

Den Abschluss soll ein Fallbeispiel aus der Frühen Neuzeit bilden, das die politische Zugehörigkeit eines Ortes durch Funde mit den Insignien der Herrschaft selbst dokumentiert. Seit Graf Eberhard IV von Württemberg im Jahre 1397 Henriette von Montfaucon ehelichte, gehörte die Grafschaft Montbéliard/Mömpelgard im nördlichen Burgund für nahezu vier Jahrhunderte dem Hause

Württemberg (Rückert 2000, 21). Stadtarchäologische Untersuchungen in Montbéliard förderten in den letzten Jahren mehrere Ofenkacheln zu Tage (Abb. 16), die diese Einbindung der weit ab der schwäbischen Stammlande gelegenen Region in das württembergische Herrschaftsgefüge augenfällig bestätigen (En quête 1998, 71 Abb. links oben. – Goetz 1995, 200 Nr. 62-63). Mit den Geweihstangen (für Württemberg), den Rauten (für Teck), den Barben (für Mömpelgard) und der Reichssturmflagge im Schild tragen sie das Wappen der Württemberger, das die Familie seit der Erhebung Graf Eberhards im Bart in den Herzogsstand seit 1495 führte. Im Gegensatz zu den bisher angeführten keramischen Beispielen dürften diese Kacheln allerdings kaum als Fertigprodukte aus Südwestdeutschland an ihren Fundort gelangt sein. Vielmehr wird man, den Gepflogenheiten der Zeit folgend, die Modellen zu ihrer Herstellung aus dem württembergischen Kernland nach Mömpelgard gebracht haben¹⁰.

Literatur

Ade-Rademacher/Rademacher 1993: D. Ade-Rademacher/R. Rademacher, Der Veitsberg bei Ravensburg: vorgeschichtliche Höhensiedlung und mittelalterlich-frühneuzeitliche Höhenburg. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 16 (Stuttgart 1993).

Bizer 2006: Ch. Bizer, Oberflächenfunde von Burgen der Schwäbischen Alb. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 26 (Stuttgart 2006).

Bosl 1969: K. Bosl, Franken um 800. Strukturanalyse einer fränkischen Königsprovinz (München 1969).

Châtelet 2002: M. Châtelet, La céramique du haut Moyen Age du sud de la vallée du Rhin supérieur Alsace et Pays de Bade. Typologie, chronologie, technologie, économie et culture (Montagnac 2002).

Christ 1997: G. Christ, Erzstift und Territorium Mainz. In: F. Jürgensmeier (Hrsg.), Handbuch der Mainzer Kirchengeschichte 2: Erzstift und Erzbisum Mainz (Würzburg 1997) 17-444.

Damminger 2006: F. Damminger, Ausgrabungen in einer früh- bis hochmittelalterlichen Wüstung an der A 6 bei Mannheim. Arch. Ausgrabungen Baden-Württemberg 2005 (Stuttgart 2006) 177-181.

Damminger/Gross 2007: F. Damminger/U. Gross, Zur Fortsetzung der Ausgrabungen in einer früh- bis hochmittel-

⁹ Abbildungen zweier Randstücke mit Stempelmarken in einem unpublizierten Manuskript zu den Keramikfunden vom Ulmer Weinhof von Uwe Lobbedey in den Akten des Referates für Archäologie des Mittelalters am ehemaligen Landesdenkmalamt Baden-Württemberg in Stuttgart.

¹⁰ Zu frühneuzeitlichen Ofenhafnern in Mömpelgard: Goetz 2000, 115 ff.

- terlichen Wüstung in Mannheim-Vogelstang. Arch. Ausgrabungen Baden-Württemberg 2006 (Stuttgart 2007), 181-186,
- En quête 1998: En quête d'une mémoire. 10 ans d'archéologie urbaine à Montbéliard (Montbéliard 1998).
- Goetz 1995: B. Goetz, Les céramiques de poêle de la cour nord du château, 1629 – 1632. In: ex pots... Céramiques médiévales et modernes en Franche-Comté (Besançon 1995) 182-201.
- Goetz 2000: B. Goetz, Les céramiques de poêle de la cour nord du château de Montbéliard. In: A. Richard/J.-J. Schwien (eds.), Archéologie du poêle en céramique du haut moyen âge à l'époque moderne. Technologie, décors, aspects culturels. Actes de la table ronde de Montbéliard 23 – 24 mars 1995. Rev. Arch. Est, 15e suppl. (Dijon 2000) 115-126.
- Gross Manuskript im LAD Esslingen: U. Gross, Die mittelalterlichen und neuzeitlichen Keramik- und Kleinfunde vom Heiligenberg bei Heidelberg (Manuskript im LAD Esslingen):
- Gross 1985: U. Gross, Bemerkungen zur mittelalterlichen Keramikentwicklung im Raum zwischen Schwäbischer Alb und Neckarmündung (Diss. Heidelberg 1985).
- Gross 1990: U. Gross, Früh- und hochmittelalterliche Keramikfunde aus Unterreggenbach, Lkr. Schw. Hall. Fundberichte aus Baden-Württemberg 15, 1990, 383-419.
- Gross 1991: U. Gross, Mittelalterliche Keramik im Raum zwischen Neckarmündung und Schwäbischer Alb. Bemerkungen zur räumlichen Entwicklung und zeitlichen Gliederung. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 12 (Stuttgart 1991).
- Gross 2001a: U. Gross, Kat.Nr. 412: Elsässer Steinzeug. In: Spätmittelalter am Oberrhein. Alltag, Handwerk und Handel 1350-1525. Große Landesausstellung des Badischen Landesmuseums Karlsruhe (Stuttgart 2001) 220.
- Gross 2001b: U. Gross, Zur Verbreitung einiger ausgewählter Keramikgruppen im spätmittelalterlichen Südwestdeutschland. In: Lux Orientis. Archäologie zwischen Asien und Europa. Festschrift für Harald Hauptmann zum 65. Geburtstag. Studia Honoraria 12 (Rahden/Westf. 2001) 165-170.
- Gross 2004: U. Gross, Keramikverbreitung im 8. Jahrhundert als Hinweis auf Handel und Gliederung des politischen Raumes. In: H. Steuer/Th. Zotz (Hrsg.), Der Südwesten im 8. Jahrhundert aus historischer und archäologischer Sicht. Archäologie und Geschichte. Freiburger Forschungen zum Ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland (Stuttgart 2004) 257-274.
- Gross 2007: U. Gross, Nochmals zur „Rotbemalten Buocher Feinware“. Buocher Hefte 27, 2007, 34-48.
- Gross/Zettler 1990/91: U. Gross/A. Zettler, Nachantike Lavezfunde in Südwestdeutschland. Zeitschr. Arch. Mittelalter 18/19, 1990/91, 11-31.
- Hauser 1985: G. Hauser, Beiträge zur Erforschung hoch- und spätmittelalterlicher Irdenware aus Franken. Zeitschr. Arch. Mittelalter. Beih. 3 (Köln/Bonn 1985).
- Henigfeld 1998: Y. Henigfeld, La céramique en grès de Haguenau à la fin du Moyen Age: contribution à l'étude des sites de production rhénans. Revue Archéologique de l'Est 49, 1998, 313-328.
- Kerkhoff/Nüske 1977: J. Kerkhoff/G. F. Nüske, Besitz karolingischer Reichsabteien um 900. Hist. Atlas Baden-Württemberg, Beiwort zu Karte VIII,2 (Stuttgart 1977).
- Kuchenbuch 1978: L. Kuchenbuch, Bäuerliche Gesellschaft und Klosterherrschaft im 9. Jahrhundert. Studien zur Sozialstruktur der Familia der Abtei Prüm (Wiesbaden 1978).
- Lobbedey 1968: U. Lobbedey, Untersuchungen mittelalterlicher Keramik, vornehmlich aus Südwestdeutschland (Berlin 1968).
- Marstaller/Schäfer 2006: T. Marstaller/G. Schäfer, Archäologische Begleituntersuchungen bei der Sanierung der Burgruine Löffelstelz in Dürrmenz, Stadt Mühlacker, Enzkreis. Arch. Ausgrabungen Baden-Württemberg 2005 (Stuttgart 2006) 234-237.
- M. Miller/G. Taddey 1965: M. Miller/G. Taddey (Hrsg.), Baden-Württemberg. Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands 6 (Stuttgart 1965).
- von Moers-Messmer 1990: W. von Moers-Messmer, Die Spätzeit der Lorscher Filialklöster auf dem Heiligenberg bei Heidelberg. Geschbl. Kreis Bergstrasse 23, 1990, 33-75.
- Prüssing/Prüssing 2002: G. Prüssing/P. Prüssing, Das spätmittelalterliche Töpferzentrum Dieburg. In: Dieburg - Erbe und Gegenwart II. Jahrb. 2002, 61 ff.
- Redknap 1999: M. Redknap, Die römischen und mittelalterlichen Töpfereien in Mayen. In: Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 6 (=Trierer Zeitschr., Beih. 24) (Trier 1999) 1-401.
- Rückert 2000: P. Rückert (Berab.), Württemberg und Mompelgard. 600 Jahre Begegnung – 600 ans de relations entre Montbéliard et Wurtemberg. Kat. Ausst. Hauptstaatsarchiv Stuttgart (Stuttgart 2000).

- Sanke 2004: M. Sanke, Archäologische Ausgrabungen im ehemaligen Reichs- und Königskloster Lorsch II: Das Fundmaterial der Ausgrabungskampagne 1999. In: I. Ericsson/M. Sank (Hrsg.), Aktuelle Forschungen zum ehemaligen Reichs- und Königskloster Lorsch. Bamberger Beitr. Arch. Mittelalter u. Neuzeit 1 (Darmstadt 2004) 135-260.
- Schäfer 1966a: A. Schäfer, Die Abtei Weißenburg und das karolingische Königstum. Zeitschr. Gesch. Oberrhein 114 (NF 75), 1966, 1-53.
- Schäfer 1966b: A. Schäfer, Weißenburger Fiskalzehnt und fränkisches Königsgut im Heistergau und Rammagau in Oberschwaben. Zeitschr. Württ. Landesgesch. 25, 1966, 13-24.
- Schäfer/Gross 1983: H. Schäfer/U. Gross, Die ehem. Peterskirche in Vaihingen/Enz. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 8 (Stuttgart 1983) 5-56.
- Schmidt/Scholkmann 1981: E. Schmidt/B. Scholkmann, Die Nikolauskapelle auf dem Grünen Hof in Ulm. Ergebnisse einer archäologischen Untersuchung. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 7 (Stuttgart 1981) 303-370.
- Schneider/Gutscher/Etter/Hanser 1982: J. Schneider/D. Gutscher/H. Etter/J. Hanser, Der Münsterhof in Zürich. Schweiz. Beitr. Kulturgesch. u. Arch. Mittelalter 9/10 (Olten/Freiburg i. Brsg. 1982).
- Schreg 2006: R. Schreg, Dorfgenese in Südwestdeutschland das Renninger Becken im Mittelalter. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 76 (Stuttgart 2006).
- Schulze 1976/77: M. Schulze, Die Wüstung Wülfigen am Kocher. Jahrb. RGZM 23/24, 1976/77 (T. 3), 154 -211.
- Schulze 1981: M. Schulze, Die Keramik der Wüstung Wülfigen am Kocher, Stadt Forchtenberg, Hohenlohekreis. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 7 (Stuttgart 1981) 5-148.